

## OECD

## Grosse Ziele

VADUZ – Die Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, OECD, hat sich zum Ziel gesetzt, die Wirtschafts-, Währungs- und Entwicklungspolitik seiner Mitglieder zu fördern und zu koordinieren, wie im «Der Fischer Weltatlas 2003» zu lesen.

Zurzeit gehören der OECD 30 Mitglieder an, darunter die Schweiz, die Gründungsmitglied ist, und auch die EU-Kommission nimmt an der Arbeit teil. Gegründet mit dem Pariser Übereinkommen vom 14. Dezember 1960, berät die OECD ihre Mitglieder auf allen wirtschaftlich und sozial relevanten Gebieten, wie Handel, Entwicklungspolitik, Kapitalverkehr und -märkte, Steuerwesen, Landwirtschaft, aber auch Arbeitskräfte, Sozialfragen, Umwelt-, Bildungs-, Wissenschaft-, Technologie- und Industrie-, Stadt- und Regionalpolitik.

Jährlich veröffentlicht die OECD rund 12 000 Studien, darunter kritische Analysen zur Wirtschafts- und Sozialpolitik. Die OECD unterhält Sonderorganisationen, so die Internationale Energie-Agentur IEA und die Kernenergie-Agentur NEA.

## Schweizer OECD-Botschafter

Wilhelm B. Jaggi, der am Freitag in Vaduz einen Vortrag zum Thema «Die OECD und die Globalisierung» hielt, ist seit März 2000 Botschafter der Schweiz bei der OECD. Zuvor war er seit 1997 Exekutivdirektor bei der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung in London, nachdem er ab 1991 Vizedirektor für die Bereiche Exportförderung/OECD und Europäische Energiecharta war. Der 59-jährige Wilhelm B. Jaggi kommt aus Saanen im Kanton Bern, studierte an der Universität Bern Betriebswirtschaft und durchlief verschiedene Stationen im OECD-Dienst und im Wirtschaftsdienst der Schweizerischen Botschaft in Washington.

## Bekämpfung der Steuerparadiese

2002 hatte die OECD in Paris eine schwarze Liste der so genannten «Steuerparadiese» veröffentlicht. Die Initiative der führenden Industriestaaten gewann nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 zusätzlich an Bedeutung.

Um die Finanzierung von Terrorisierungsgruppen zu unterbinden, wollen die «USA und ihre Verbündeten» die Steueroasen einer engeren Prüfung unterziehen. Auf der schwarzen Liste der 1989 von den G7-Staaten initiierten unabhängigen Organisation Arbeitsgruppe «Finanzielle Massnahmen gegen Geldwäsche», FATF, sind immer noch 19 Länder aufgeführt. Aufgrund der umfassenden Reorganisation des Finanzplatzes Liechtenstein strich die FATF Liechtenstein im Juni 2001 von der Liste der nicht kooperierenden Staaten.

## Global-Forum-Tagung

Bei der Tagung der «Global Forum on Taxation» der OECD, die am Donnerstag in Ottawa zu Ende ging, haben die als «Steueroasen» bezeichneten Länder der Verwendung von Bankinformationen für Steuerzwecke verbal weitgehend zugestimmt, so die Neue Zürcher Zeitung vom Freitag. Allerdings hätten die «tax havens» ihr Einlenken schon vorher davon abhängig gemacht, dass die OECD selber tut, was sie andern predige.

Konkret sei es der Pariser Organisation in Ottawa darum gegangen, den als «Steueroasen» bezeichneten Nicht-Mitgliedern plausibel zu machen, weshalb sie grundsätzlich ab Januar 2006 auf internationaler Ebene Bankinformationen für Steuerzwecke zur Verfügung stellen sollten, schreibt die NZZ. Allerdings hatte die OECD Mitte September unter den Mitgliedstaaten schon keinen Konsens erreicht. Die Schweiz, Luxemburg, Österreich und Belgien hatten sich quer gelegt.

Vorläufig sei nicht klar, ob die OECD, die davon spricht, in Ottawa eine Krise vermeiden zu haben, die Lage beschönige oder ob die so genannten «Steuerparadiese» ihren Entscheid aus politischen Gründen vor sich herschieben.

## Die Exzesse sind vorbei

CH-OECD-Botschafter Wilhelm B. Jaggi: «Die OECD und die Globalisierung»

VADUZ – Die internationale Zusammenarbeit kann beitragen, die positiven Auswirkungen der Globalisierung zu verstärken und schädliche Entwicklungen zu vermeiden, sagt der Botschafter der Schweiz bei der OECD, Wilhelm B. Jaggi.

• Kornelia Pfleffer

**Volksblatt:** Herr Botschafter Jaggi, macht die Globalisierung die Welt immer mehr zum Dschungel, in dem jeder gegen jeden kämpft, um des materiellen Reichtums willen?

**Wilhelm B. Jaggi:** Die Globalisierung ist kein neues Phänomen, sondern die Fortsetzung einer Entwicklung, die in der Schweiz sehr früh eingesetzt hat. Der enge Heimatmarkt zwang die schweizerischen Unternehmen schon in der ersten Hälfte der 20. Jahrhunderts, die Grenzen zu sprengen und weltweit zu investieren. Durch die gestiegene Mobilität von Kapital und Technologie und die neuen Kommunikationsmittel hat sich die Internationalisierung der Wirtschaft allerdings beschleunigt. Diese Entwicklung hat einen wesentlichen Beitrag zu unserem Wohlstand geleistet. Sie zwingt uns aber auch zu

## DIE INTERNATIONALE WIRTSCHAFT HAT SICH BESCHLEUNIGT

ständigen Anpassungen und diese führen verständlicherweise zu Verunsicherung. Unsere Volkswirtschaften sind jedoch dringend auf Wachstumsimpulse von aussen angewiesen, umso mehr, als unsere Sozialsysteme auf langfristig dauerhaftem Wachstum aufbauen.

**Sehen Sie Trends? Wie wirkt sich die Globalisierung in den vernetzten Ländern aus und wie in den Ländern, die nicht teilnehmen?**

Das Bild ist ziemlich eindeutig. Länder, welche vernetzt sind und sich zunehmend in die internationale Arbeitsteilung integrieren wie die ASEAN-Staaten, China, Brasilien und Chile haben bessere Wachstumschancen als weite Teile Afrikas, die bisher nicht in diese Entwicklung einbezogen sind. Woran die Globalisierungsgegner allerdings zu Recht Anstoss nehmen, ist die Feststellung, dass oft nur ein kleiner Teil der Bevölkerung von diesem Wachstum profitiert und das grosse Wohlstandsgefälle in diesen Ländern nur langsam zurückgeht.

**Die Förderung und Koordination der Wirtschafts-, Währungs- und Entwicklungspolitik der 30 Mitgliedstaaten, das ist das allgemeine Ziel der OECD seit 1961. Welche neuen Parameter hat die Globalisierung gebracht?**

Die erste Aufgabe der OECD war zur Liberalisierung von Handel und Investitionen und zu einem freien Zahlungs- und Kapitalverkehr beizutragen und so die Voraussetzungen für eine – und ich zitiere aus dem Mandat der OECD – «optimale Wirtschaftsentwicklung und Beschäftigung sowie einen steigenden Lebensstandard» zu schaffen. Schon früh hat sich die OECD aber auch mit der Frage befasst, wie den sozialen und ökologischen Problemen begegnet werden kann, welche



Wilhelm B. Jaggi, Botschafter der Schweiz bei der OECD, sprach am Freitag zum Thema «Die OECD und die Globalisierung». Beim Besuch in Liechtenstein traf er auch Regierungschef Otmar Hasler.

sich aus der globalen Arbeitsteilung und dem beschleunigten Strukturwandel ergeben. So wird gegenwärtig beispielsweise mit höher Intensität an einem Projekt zur Förderung der nachhaltigen Entwicklung unter wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Aspekten gearbeitet.

**Global operierende Unternehmen sind gefangen in einem Wettbewerb ohne Rücksicht auf ökologische, soziale und kulturelle Nebenwirkungen. Wie sieht die OECD ein weltweites Regelwerk, um zu verhindern, dass der eine «plündert» muss, weil der andere «plündert»?**

Die Exzesse der 90er-Jahre mit längst nicht immer erfolgreichen Megafusionen, der übertriebenen Fixierung auf den «shareholder value» und unethisch hoher Gehälter und Abfindungen für Manager dürften zu diesem Bild des Wirtschaftens beigetragen haben. Von einzelnen schwarzen Schafen abgesehen, die im Bereich des Abbaus von Rohstoffen vielleicht etwas zahlreicher sind als in anderen Sektoren, entspricht dieses Bild aber nicht der Wirklichkeit. Die überwiegende Anzahl international tätiger Unternehmen aus dem OECD-

## DAS GROSSE WOHLSTANDSGEFÄLLE GEHT NUR LANGSAM ZURÜCK

Raum ist sich heute ihrer sozialen und ökologischen Verantwortung bewusst. In den meisten OECD-Ländern bestehen auch gute gesetzliche Grundlagen und eine soziale Kontrolle, zu der insbesondere die Presse, aber auch die NGOs beitragen. Die OECD hat mit ihren Verhaltensrichtlinien für multinationale Firmen und mit der Konvention zur Vermeidung der Korruption in internationalen Transaktionen ebenfalls wichtige Leitplanken gesetzt. Sie hat ferner Grundsätze für die gute Unternehmens- und Regierungsführung definiert, die sie nicht nur OECD-intern, sondern auch in den Entwicklungs- und Transitionsländern propagiert.

Die Stärkung der Verwaltung ist in diesen Ländern entscheidend, um die sozialen und ökologischen Verhältnisse zu verbessern.

**Mit der Globalisierung beherrscht die Wirtschaft die Welt. Welche Zukunft hat da die Sozialpolitik in den Staaten Europas?**

Ich sehe keinen Gegensatz zwischen Wirtschaft und Sozialpolitik. Die gute Sozialpartnerschaft ist der Schlüssel zum Erfolg der schweizerischen und liechtensteinischen Wirtschaft. Diese ist heute mehr denn je gefordert, da durch den

## KEIN GEGENSATZ ZWISCHEN WIRTSCHAFT UND SOZIALPOLITIK

Eintritt neuer Anbieter aus China, Indien, Osteuropa und anderen aufstrebenden Volkswirtschaften der Wettbewerbs- und Kostendruck weiter steigt. Gleichzeitig werden unsere Volkswirtschaften durch die demographischen Veränderungen belastet: Der aktive Teil der Bevölkerung nimmt ab, ein Problem, das die meisten unserer Konkurrenten ausserhalb der OECD nicht kennen. Der Erfolg neuer Anbieter eröffnet aber auch uns neue Märkte in diesen Ländern. Allerdings dürfte in Zukunft ein grösserer Teil des wachsenden Kuchens von diesen aufstrebenden Wirtschaften beansprucht werden. Unsere Volkswirtschaften müssen flexibel auf diese Veränderungen reagieren können und die langfristige Bewahrung unserer sozialen Sicherheit ist eine Herausforderung, der sich die Sozialpartner in einem offenen und transparenten Dialog stellen müssen. Die OECD liefert dazu nützliche Analysen.

**Von Paris aus berät die OECD auf vielen Gebieten. Dazu gehören Kapitalverkehr und Kapitalmärkte rund um den Globus. Was sind die aktuellsten Probleme, immer noch die Finanzierung des Terrorismus?**

Zu den aktuellen Schwerpunkten in diesem Bereich gehören die Nachhaltigkeit und Integrität der

Pensionssysteme – ein akutes Problem in den meisten OECD-Ländern –, die Probleme der Versicherungsmärkte im Lichte neuer Grossrisiken und die Stabilität, Integrität und Transparenz der Finanzsysteme.

Mit der Bekämpfung der Terrorismusfinanzierung befasst sich die internationale Aktionsgruppe zur Bekämpfung der Geldwäscherei (GAFI), deren Sekretariat unter dem Dach der OECD angesiedelt ist. Diese Gruppe hat grosse Fortschritte gemacht und die Schweiz unterstützt diese Arbeiten sehr aktiv. Für Länder wie die Schweiz und Liechtenstein, die das Bankkundengeheimnis kennen, ist es besonders wichtig, Missbräuche dieses Systems zu verhindern. Es ist erfreulich festzustellen, dass die internationale Gemeinschaft heute weitgehend anerkennt, dass das Bankkundengeheimnis kein Hindernis für eine erfolgreiche Bekämpfung krimineller Transaktionen darstellt.

**Wenn Sie das Rad zurückdrehen könnten, würden Sie die Globalisierung verhindern, verlangsamten, kanalisieren?**

Ohne internationale Arbeitsteilung wäre die Schweiz – und wahrscheinlich auch das Fürstentum Liechtenstein – heute noch ein Auswanderungsland. Ich würde deshalb nicht daran denken, das Rad zurückzudrehen. Ich glaube auch nicht, dass man die Weltwirtschaft mechanistisch steuern kann. Wir können aber durch die internationale Zusammenarbeit auf das Verhalten von Regierungen und Unternehmen Einfluss nehmen und soziale und ökologische Konventionen und Leitplanken ausarbeiten, welche dazu beitragen, die positiven Auswirkungen der Globalisierung zu verstärken und unsinnige und schädliche Entwicklungen zu vermeiden. Dies ist zugegebenermassen oft ein langwieriger Prozess, der den unterschiedlichen Interessen und den kulturellen Unterschieden Rechnung zu tragen hat. Die OECD-Länder schliessen in ihr Konzept der nachhaltigen Entwicklung die Finanzierbarkeit der Sozialversicherungssysteme ein: Für viele Entwicklungsländer ist dies heute noch kaum ein Thema.